



vor dem Könige versammelten Truppen, welche nachweislich während der ganzen Regierungszeit König Friedrich Wilhelms I. sich nicht wesentlich geändert hat.

Schon 1738, also nur wenige Jahre nach der Fertigstellung dieser Medaille, erschien in der, von Johannes Hieronymus Kochner, bei Monath in Nürnberg, herausgegebenen »Sammlung merkwürdiger Medaillen«, I. Woche, mit der Ueberschrift:

»Ein vortreffliches Medaillen Sr. Königlichen Majestät in Preussen«

eine Erklärung und eine Beschreibung des damaligen Bestandes, der Organisation und Uniformirung der Preussischen Armer.

Die von A. Kunzer in Kupfer gestochene Abbildung trägt die Ueberschrift:

»Abbildung des allergrößten Medaillons, 5 bis 600 Dukaten.«

Der Name des Medailleurs, P. P. Werner, ist unter dem Abschnitt des gestülpten rechten Armes des Königlichen Wappens angebracht.

Auf dem Revers findet sich neben der untern Legende Berol: MDCCXXXIII., fast unmerkbar in dem Gebüsch des Vorkranzes, ein N., welches den Prägerort Nürnberg bezeichnen soll.

Das Original, nach welchem unser Holzschnitt angefertigt wurde, besaß sich in einem silbernen, vorzüglich erhaltenen Exemplar im Besiß unseres Mitgliedes, des Banquier Herrn Paul Hendel, der dem Verein die vorstehenden von Alexander von Strindzel geschnittenen, vorzüglich gelungenen Holzschnitte zur Disposition gestellt hat. Es ist dies ein um so seltenerer Besiß, als Kochner in seiner Erklärung sagt:

»Es distinguirt sich aber dieses Medaillon absonderlich wegen seiner Größe und Gewicht: inmetal es in Silber — in welchem Metall es zwar meines Wissens gar nicht abgeprägt worden — zu 4 Mark gerechnet wird, und in Golde — wie es verschiedene hohe Personen als ein Königliches Präsent und Gnaden-Beizeug aufweisen können, sicher 600 Dukaten beträgt. Folglich ist selbiges das allergrößte Medaillon, das wir im Gespräch haben, denn, eblichen noch größere zu finden, so sind dieselben doch gegessen.«

Die bedeutenden Kosten, welche König Friedrich Wilhelm I. sowohl zur Herstellung, als Ausprägung dieser Medaille in Gold anwenden mußte, um sie vertheilen zu können, würden auffallen, wenn nicht die Inschrift Pro Deo et Milito — auf beiden Seiten des Symbols der Vertheidigung — diese ungewöhnliche Vertheidigung des Königs für einen Kampfgegenstand erklärte. Der König wollte dadurch seine tief ernst religiöse Ueberzeugung und seine Vorliebe für den Soldatenstand öffentlich bekennen, und zu einem solchen Zwecke war ihm nichts zu theuer. Doch scheint die Medaille nicht oft vertheilt worden zu sein, da sie in der